

Predigt am 24. Dezember 2003 über Titus 2 11 – 15:

Denn **es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen** und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heiland Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.  
Das sage und ermahne und weise zurecht mit ganzem Ernst. Niemand soll dich verachten.

Liebe Gemeinde,

von den Hirten wird uns erzählt, dass ein Engel zu ihnen trat, als sie nachts bei den Schafen

auf dem Feld vor Bethlehem waren. „Und plötzlich waren bei ihnen die Menge der himmlischen Heerscharen und lobten Gott.“ Und dann waren sie wieder fort und die Hirten blieben allein zurück.

Können wir uns in die Hirten hineinversetzen? Ein paar Minuten lang war der Himmel zu ihnen auf die Erde herab gekommen, hatten sie den Himmel offen gesehen. Dann war alles so wie früher und doch ganz anders. Sie entschlossen sich zu überprüfen, was sie soeben gehört hatten, machten sich auf den Weg und erlebten: alles was ihnen gesagt wurde, das traf zu. Und so erzählen sie ihrerseits, was sie über jenes kleine Kind vom Engel gehört hatten: Der Retter ist geboren, der von Gott gesandte Messias.

Liebe Gemeinde, ehe sich Menschen diese Geschichte erzählten, haben die Erscheinungen des Auferstandenen Jesus von Nazareth die Menschen beschäftigt. Erscheinungen – was sind das? Da öffnet sich wie bei den Hirten auf dem Feld die Himmelstür und Menschen sehen und hören in jene andere Welt Gottes hinein, für die wir normalerweise keine Wahrnehmungsorgane haben.

Wie können wir solche Erscheinungen unterschieden von Halluzinationen oder Psychosen und schizophrenen Erscheinungen, bei denen Menschen im Geist in einer anderen Welt leben, Stimmen hören, die niemand anderes sieht, und sich ihre ganz eigene Welt zurechtmachen, von der jeder Außenstehende weiß, dass sie nur im Kopf des Kranken existiert und sonst nicht?

Die Hirten gingen und überprüften vor Ort in Bethlehem, was sie hörten, wird uns erzählt, dann erst erzählten sie ihr Erlebnis weiter.

Im Brief an Titus spricht der Apostel davon, dass die Gnade Gottes erschienen sei, zur Rettung aller Menschen, um uns zu lehren, von der Unfrömmigkeit und den weltlichen Begierden zulassen und besonnen, gerecht, fromm und anständig in dieser Zeit zu leben, wir, die wir eine große Hoffnung haben und auf die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Jesus Christus. warten. Und dann wird darauf hingewiesen, wer dieser Jesus ist: „Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, sich selbst

zum Eigentum, das danach strebt, gute Werke zu tun.“ Der Apostel spricht von: „(Uns)“ ist die Gnade Gottes „**erschienen**“ und „wir“ warten auf „**die Erscheinung** der Herrlichkeit Gottes“.

Ich denke, es ist so: Wer einmal von Gottes Wirklichkeit etwas gespürt hat, der sehnt sich danach, sie in Vollkommenheit zu erleben. Und wer einmal erlebt hat, wie diese Erfahrung Menschen zum Guten verändert, der möchte, dass alle Menschen auf der Welt davon hören und von dieser großen Hoffnung angesteckt werden. Aber wie?

Es geht nicht, – das zeigen diese 5 Verse auch – ohne uns abzugrenzen von dieser Welt. Wer unsere heutige Welt unkritisch sieht und auf sie all seine Hoffnungen setzt, der wird kaum Raum in sich haben, Gottes Welt in sich hineinzulassen. Man könnte auch sagen, in dem ist kein Platz für Träume. Wer meint, alles, was er sich wünscht, auf dieser Welt und in dieser Gesellschaft zu verwirklichen, wenn er es nur richtig macht, wozu braucht der noch den Blick in eine ganz andere Welt?

Nun, der Mehrheit von uns fällt an dieser Jahreswende ein kritischer Blick auf unsere Welt nicht schwer. Mit wie viel Ängsten blicken wir doch zumeist ins neue Jahr. Freude, Weihnachtsfreude will nur schwer aufkommen.

So lasst uns innehalten und uns erinnern! Und diese ganze chaotische Welt legen wir einmal einfach beiseite. Lasst uns nachdenken: Haben wir schon einmal einen Hauch von Gottes Welt gespürt, einen kleinen, kurzen Blick hineinwerfen dürfen in seine Wirklichkeit?

Für mich ist es jedes Mal so, wenn ich mich ernsthaft mit Texten und Sätzen aus der Heiligen Schrift beschäftige. Immer wieder wird dann das, was ich bisher so gedacht und was mir beigebracht wurde und für mich selbstverständlich so galt, einer Kritik unterworfen und ich fange an, die Sache ganz neu zu sehen – und mich selbst auch. Das himmlische Licht fällt auf immer neue Bereiche meines Lebens und bringt mich dazu, die Welt und mich selbst zu überprüfen und mich zu ändern. Und wer das schon ein paar Mal erlebt hat, der erschrickt davor nicht, sondern der ist gespannt auf diesen Reichtum, der dabei zum Vorschein kommt: Reichtum unseres Lebens – Bewegung in unserem Leben.

So sind mir die Worte aus der 1. Schöpfungsgeschichte in der letzten Zeit sehr wichtig geworden in denen es heißt: „Und Gott sah an alles was er geschaffen hatte und siehe: Es war sehr gut“. Wir modernen Menschen aber meinen die Schöpfung immer mehr verbessern und vervollkommen zu müssen und geraten dadurch in immer größere und schwerwiegendere Probleme hinein. Am gesündesten aber ist es da für uns, wo wir am wenigsten Gottes gute Schöpfung manipulieren und verändern, sondern wo wir Menschen bewusst als Teil der Schöpfung in der Schöpfung leben, als Teil der Natur in dem großen Kreislauf der Natur von Leben, Sterben und Wiedererwachen zu neuem Leben.

Und zur Natur gehört auch, dass alles Leben einen Rhythmus hat – wie unser Herzschlag, wie unsere Atmung, wie Wachen und Schlafen, Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, Sommer und Winter. So auch im Zusammenleben von uns Menschen: Dazu gehört die gemeinsame Arbeit das gemeinsame Lernen und miteinander Reden, Essen und Spielen wie auch das gemeinsame Feiern. Feste, wirkliche Feste entstehen jedoch nicht durch das Essen, nicht durch Geschenke und Besuche, sondern durch das Sich-Öffnen für eine andere Wirklichkeit, für Gott.

Während uns Erscheinungen Gottes wie bei den Hirten mitten im Alltag treffen, unvorbereitet und unerwartet, sind Feste dazu da, sich dafür zu öffnen durch Vorbereitung und Schaffen der äußerlichen Bedingungen für jene andere außerirdische Wirklichkeit Gottes - in der Hoffnung, dass Gott unser Bemühen segnet und uns nahe ist und sein Reich, seine Liebe uns spüren lässt.

Nicht immer gelingt das, selbst wenn wir zu diesem Zweck einen Gottesdienst besuchen. Unsere Gedanken sind vielleicht noch zu viel mit praktischen Fragen beschäftigt und schweifen ab oder wir werden von äußerlichen Sachen abgelenkt. Aber Feste sind dazu da, innezuhalten im Alltagstrott und nach oben zu blicken. So soll es jeden Sonntag sein und erst recht an unseren größten Festtagen im Jahr: zu Ostern und Weihnachten. Gottes Wirklichkeit will in unsere Welt einbrechen. Gott will unserem Leben eine neue Perspektive geben, eine Perspektive die über Essen und Trinken hinausgeht. Er will uns ändern, wandeln: – zu neuen Menschen, zu seinem Volk, das danach strebt Gutes zu tun, besonnen, gerecht und fromm zu sein.

Das Wort „fromm“ benutzen wir heute nicht mehr gern, dafür kommt ein neues Wort in Gebrauch: spirituell. Uns imponieren Menschen, bei denen man spürt, dass sie sich mit geistigen Fragen beschäftigen, dass sie einen inneren Frieden gewonnen haben und im Gebet mit Gott verbunden und um Gespräch sind, Menschen die eine wunderbare Fröhlichkeit ausstrahlen. Es sind Menschen, die einfach etwas sichtbar werden lassen von jenen Möglichkeiten, die unser Leben bietet durch die Beschäftigung mit Gottes Wort, durch Gesang und Gebet. Es sind Menschen, in deren Nähe wir gerne sind, Menschen, die häufiger als wir einmal innehalten und sich Gott öffnen.

Warum können wir das nicht auch tun? Wenn wir überhaupt schon etwas von Gottes Wirklichkeit gespürt haben, dann wird es unser tiefer Wunsch sein, mehr davon zu sehen. Wir werden sein wie Wartende, die auf dem Flugplatz einen lieben Menschen abholen wollen und ihn schon durch die Glasscheibe in der Ankunftshalle, in der man sein Gepäck erhält, gesehen haben. Dann fällt das Warten nicht mehr schwer, auch wenn es lange dauern sollte. Schwer ist Warten nur, wenn ich noch nicht gesehen habe, ob das oder der Erwartete wirklich kommt. Dann quälen die Fragen: Hat er das Flugzeug nicht geschafft? Ist etwas passiert? Dann werden Minuten so lang wie Stunden.

Und so ist für den, der den Himmel schon offen gesehen hat, kein Problem, dass seitdem schon mehr als 2000 Jahre vergangen sind. Wir wissen – 1000 Jahre sind vor Gott wie der Tag, der gerade vergangen ist, - was sind dann 2000 Jahre? Wir warten trotzdem weiter auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus. Wir sind so gespannt, wie das werden wird. Einen kleinen Zipfel haben wir schon gesehen, wie wird es erst sein, wenn wir ihn in Vollkommenheit sehen werden, wenn uns die Augen aufgehen und die Geheimnisse erschlossen werden! Schön wird es sein und fröhlich. Viel lachen werden wir – über uns selbst und unsere Dummheit einst – und in Freude, so viele liebe Menschen zu sehen.

„Friede auf Erden“ haben die Engel unserer Welt gewünscht.

Friede – uralte Sehnsucht der Völker:

Freiheit von Angst,

Gerechtigkeit,

Zufriedenheit.

Immer noch sind wir weit davon entfernt.

Bethlehem ist ein Ort der Zerrissenheit, der Attentate, der Granaten. Eine neue Mauer wird gebaut zwischen dem Volk Gottes Israel und dem Volk Palästina. Symbol der Abgrenzung – steinhart. Und doch wollen wir wie in jedem Jahr auf die uralten Worte des Propheten Jesaja hören, auf seinen Traum von Frieden, um unseren Wunsch wach zuhalten und dafür einzutreten, dass Mauern niedergerissen werden zwischen Menschen, dass mit Steinen Brücken gebaut und Grenzen geöffnet werden und Schwerter zu Flugscharen umgeschmiedet werden und alle Bomben der Vergangenheit angehören!

So lasst uns zum Herrn rufen: Erbarme Dich doch, gütiger Gott unserer kranken Welt. Lass Deine Botschaft des Friedens laut erklingen und in die Herzen dringen. Lass sie uns verwandeln, dass wir neue Menschen werden, die den Frieden der eigenen Seele finden und der Welt Versöhnung vorleben. Heiliger Geist, lass diese uralten Worte des Propheten Wahrheit werden, so wie sie wahr geworden sind in der Geburt Jesu Christi!

Amen